

# Ausstellungen = Expositions

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 124

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Il est intéressant de constater, en forme de conclusion, que seules les monnaies suisses de Bellinzone et de Genève soient signalées à Venise, alors qu'à la même époque on voit apparaître dans les taxations monétaires des Pays-Bas, les frappes de tous les ateliers de l'ancienne Confédération.

Le commerce avec l'Italie était-il tellement moins important que celui avec les Pays-Bas? Il serait judicieux de dépouiller les mandats monétaires de Milan et de Gênes pour vérifier si le cas de Venise est exceptionnel en Italie du nord, ou si, au contraire, on doit admettre qu'au XVI<sup>e</sup> siècle les transactions commerciales et bancaires avec le sud des Alpes n'étaient pas encore très développées.

---

## NACHRUF – NECROLOGIE

---

### *Otto P. Wenger*

Am 25. September verließ uns Otto Wenger im Alter von 62 Jahren, unerwartet für seine Nächsten und seine Freunde.

1949 war er durch den Ankauf eines römischen As in Basel zur Numismatik gekommen. Sie wurde für ihn ein Betätigungsfeld, das seinen weiten historischen und künstlerischen Interessen entgegenkam. Diese Interessen konnte er stets mit seiner Gattin Silvia, einer begabten Geigerin, teilen. 1970 wechselte Otto Wenger den Beruf; er verkaufte das väterliche Bonneteriegeschäft in Bern, in dem er sich seit langem nicht mehr wohl fühlte, und wurde Münzhändler. Die Schweizerische Kreditanstalt, die in Bern eine numismatische Abteilung aufzog, fand in ihm einen idealen Mitarbeiter. Er verstand es, in kurzer Zeit diesem Bankdepartement am Bundesplatz ein Profil zu geben. Die von ihm redigierten Kataloge bezeugen Gewissenhaftigkeit, Kompetenz und Qualitätssinn, im heutigen Spektrum des Münzhandels selten gewordene Gaben. Unzähligen Sammlern gab er am Bankschalter uneigennützi-

gen Rat; unter Kollegen war er bald wegen seiner Lauterkeit, Geradheit und Unbestechlichkeit hoch geschätzt.

1954 trat er in den Vorstand der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft ein, dem er bis zu seinem Tode angehörte, 1967–1975 als deren Sekretär. Unvergessen bleibt seine Tätigkeit als Sekretär des 9. Internationalen Kongresses für Numismatik 1979 in Bern; seiner Organisationsgabe, seiner menschlichen und humorvollen Art ist es zu verdanken, daß der Kongreß ohne Panne durchgeführt werden konnte.

Otto Wengers «Kleine Münzkunde» wird ihren Autor lange überleben. Die erste Auflage erschien 1963. Der Text ist aus der Fülle des Wissens von einem passionierten Numismatiker geschrieben, flüssig zu lesen und doch eine kompakte Fakten-Information, das Modell einer Einführung in unser Gebiet.

Otto Wenger befaßte sich bereits mit einem Buch über Pflanzenbilder auf Münzen. Es sollte ihm nicht vergönnt sein es zu schreiben. In den Kreis der Schweizer Münzfreunde hat sein Tod eine große Lücke gerissen.  
*Herbert A. Cahn*

---

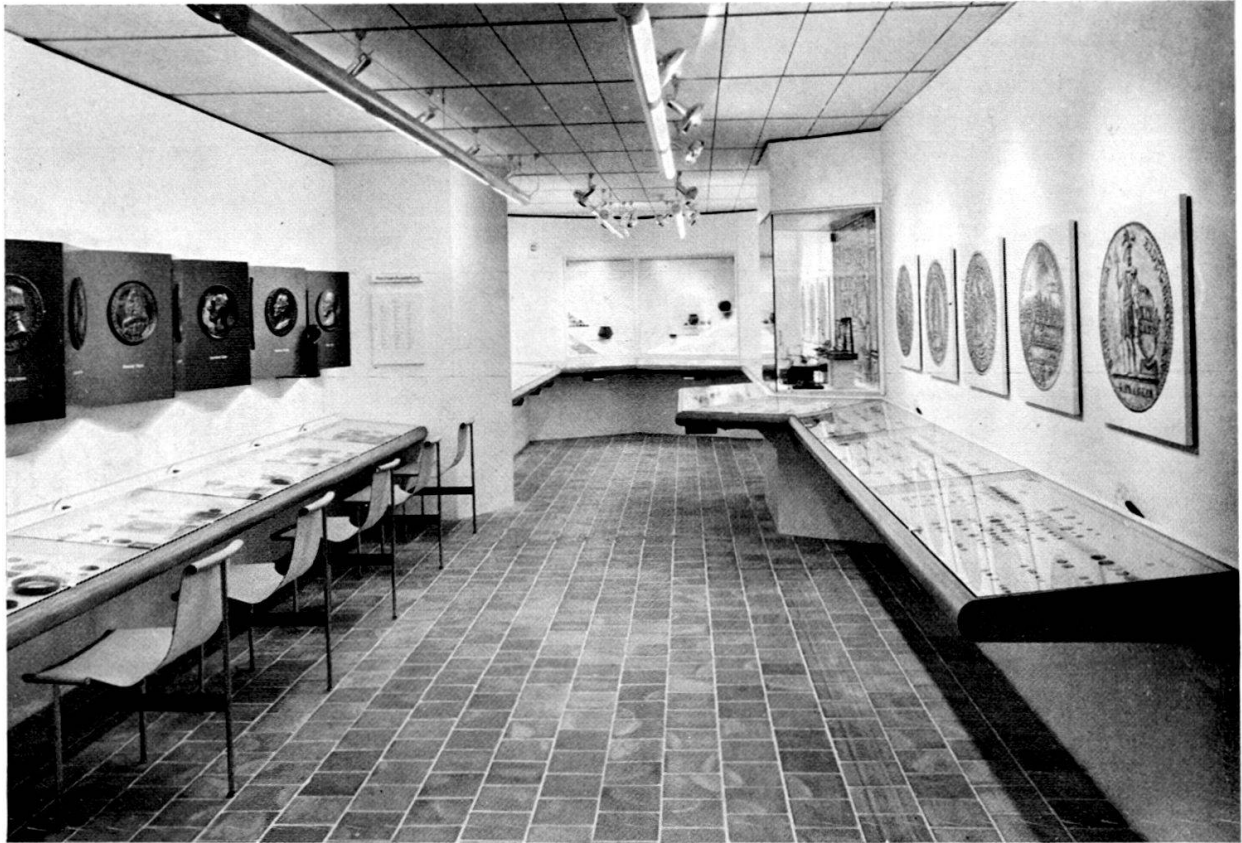
## AUSSTELLUNGEN – EXPOSITIONS

---

### *Neueröffnung des Münzkabinettes in Basel*

Nach über sechsjährigen Renovations- und Umbauarbeiten konnte am 17. Juni 1981 das Basler Historische Museum in der ehemaligen Barfüßerkirche dem Publikum in völlig neuem Kleid übergeben werden. Gleichzeitig hat auch das Münzkabinett einen seiner Bedeutung adäquaten Platz gefunden (Abb. 1). Zwar waren dessen Schätze auch während des langen Exils für Wissenschaft und For-

schung zugänglich, aber mit all den Schwierigkeiten und Hindernissen, die ein solches Provisorium für Benützer und Bearbeiter mit sich bringt. Jetzt kann aber auch einer breiteren Öffentlichkeit Kenntnis gegeben werden von einer der ältesten öffentlichen Münzsammlungen der Schweiz, einer Sammlung, die in der Vergangenheit zu Unrecht nur einigen Eingeweihten bekannt war und, verglichen mit anderen Basler Sammlungen, ein Aschenbrödeldasein fristete.



Blick in den Ausstellungsraum (Foto Hist. Mus. BS)

Dem eigentlichen Schauraum vorgelagert ist ein Saal, der dem Goldschmiedehandwerk gewidmet ist. Es finden sich zudem Kostproben aus der reichen Medaillen- und Plaketensammlung. Eingestimmt auf das eigentliche Münzkabinett wird man hier auch durch die Präsentation der zwei Sammlungen, die den eigentlichen Grundstock des Museums und der Münzensammlung bilden: das Amerbachsche Kunst- und Raritätenkabinet und das «Museum» Faesch, gebildet im 16.



Violante Ludovica von Savoyen, 4 Testons  
(Foto Hist. Mus. BS)

und 17. Jahrhundert. Die für die Sammlungen wichtigsten Vertreter dieser beiden Humanistenfamilien waren Basilius Amerbach (1533–1591) und Remigius Faesch (1599–1667).

In den auf bequemer Höhe angebrachten Vitrinen des Schauraumes wird eine Auswahl aus den reichen Beständen des Kabinettes präsentiert. Alle Epochen der Münzgeschichte sind in chronologischer Abfolge mit repräsentativen Beispielen vertreten. In diesem allgemeinen Teil sind die Prägungen der Renaissance (Abb. 2) und des Barocks besonders hervorzuheben. Ein gewichtiger Platz ist daneben naturgemäß der Basler Münzprägung vorbehalten. Einige weitere Vitrinen sind für Wechselausstellungen reserviert, gegenwärtig können hier «Basler Porträts» bewundert werden. Unter jeder Vitrine liegt ein Handkatalog auf, der über die betreffenden Exponate Auskunft gibt. Ein großer Schaukasten mit Münzwaagen sowie zwei Wandvitrinen mit verschiedenen Münzfunden runden das Bild ab.

Den Verantwortlichen ist für die gediegene und optisch wirkungsvolle Präsentation ihrer Schätze zu gratulieren. Es bleibt zu hoffen, daß das neugewandete Münzkabinett frische Impulse gibt für Forschung und Sammlertätigkeit.

*Hans Voegtli*